

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Erscheint wöchentlich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier mit Frachtkosten 1.35 M., im Bezugs- und 10 Km.-Bezirk 1.40 M., im übrigen Württemberg 1.50 M., Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Fernsprecher Nr. 29.

88. Jahrgang.

Postsekretariat Nr. 3113 Stuttgart

Anzeigen-Gebühr für die elast. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 M., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Wanderkalender, Illust. Sonntagsblatt und Schwab. Landwirt.

Nr. 114

Montag, den 18. Mai

1914

Wichtiges vom Tage.

Bei Freudenstadt ereignete sich ein schweres Bergungsglück, wobei ein Arbeiter verschüttet wurde. Einem wurde geteilt.

Das Marinekutschschiff „L. 3“ erzielte bei seinen Probefahrten in Friedrichshafen die Höhe von 3125 Metern, die bisher noch von keinem Luftschiff erreicht wurde.

Der selbige Prokurist des Bankhauses Fritsch, Karl Dürrschabel, wurde wegen Vergehens gegen das Depotgesetz vom Schwurgericht zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Bei dem diesjährigen Zuverlässigkeitsfluge des Prinz Heinrich-Fluges ereignete sich ein schwerer Flieger-Unfall in Pforzheim, wobei ein Fliegeroffizier getötet wurde.

Huertas Truppen in Mexiko haben gemeutert. Kommandierende Offiziere, die sich weigerten, sich den Meuturern anzuschließen, sollen niedergemacht worden sein.

Das Echo.

Die Art und Weise, wie der Staatssekretär v. Jagow im Reichstag die Beziehungen Deutschlands zu den übrigen Ländern behandelte, hat in Paris ausgezeichneten Eindruck hervorgerufen und die politische Presse aller Parteien spiegelt diesen Eindruck wider. Der „Petit Parisien“ schreibt: Die Erklärungen des Herrn von Jagow bekräftigen zunächst das jüngste Exposé des Grafen Berchtold. Sie zeigen, daß der allgemeine Zustand Europas sich gebessert hat, daß die Friedenselemente stärker sind als die kriegerischen Faktoren, und daß die beiden großen diplomatischen Kombinationen Europas sich bemühen, den Krieg fernzuhalten. Der Staatssekretär hat sodann von hoher Courtoisie gegen Frankreich, Rußland und England erfüllte Worte gesprochen. Die ironischen Worte, die er bezüglich der brennenden Alibi-Deutschen gesagt hat, werden vielleicht deren Ehre etwas wässern. Jedenfalls stellt diese Äußerung eine Mißbilligung der alldeutschen Propaganda dar. Die Antwort des Unterstaatssekretärs Zimmermann bezüglich der Fremdenlegion erscheint als eine Zurückweisung der von den chauvinistischen deutschen Vereinigungen gegen die französische Regierung gerichteten Angriffe und ist unklar in korrekten Ausdrücken abgefaßt.

Auch in den russischen Blättern wurde die Rede des Herrn von Jagow lebhaft besprochen. Die nationalistischen Blätter geben die Schuld an dem Pressfeldzug ausschließlich der deutschen Presse. Nur vereinzelt wird die friedliche Tendenz in den Ausführungen des Staatssekretärs anerkannt und gewürdigt. So bemerkt die „Nowoje Wremja“: Wir wären schuldig, wenn wir die Wahrheit entstellten.

Ostasiatische Kulturansichten.

Die Chinesen bezeichnen sich selbst als die schwarzhaarige Rasse, alle Fremden als rotköpfige Teufel. Die Würde um das Gesicht machen uns in ihren Augen den Affen ähnlich. Sehen chinesische Kinder einen Europäer mit rotem Bart, so schreien sie laut auf, denn gerade so sieht der Straußvater in den chinesischen Bilderbüchern aus. Einen Missionar hält man im Innern von China für einen „Spiegel“, der nur kam, um sich erschlagen zu lassen, damit sein Tod irgend einer europäischen Macht dazu diene, Land an sich zu bringen. Man nimmt von ihm keine Speise, keinen Trank an, aus Furcht, sich zu vergiften. Manche chinesische Frauen fürchten, sie werden begehrt, wenn sie eines Europäers Haus betreten, sie nehmen Anstoß an den entblößten Schultern der Gesellschaftsleute und halten anliegende Kleider, selbst bei einem Mann, für unangemessen und nur durch die Armut der betreffenden Person für erklärlich. Unsere tiefen Krügen, die harte Hemdbraut, vor allem aber den Frack halten die Chinesen für höchst lächerliche Kleidungsstücke. Sehr zuwider ist ihnen auch der „Europäer-Geruch“, den sie dem Fleische zuschreiben. Einem äußerst sauberen, christlichen Missionar war es überaus peinlich, daß sich die Chinesen stets die Nase zupflichten, wenn sie mit ihm sprachen. Man ist in China der festen Meinung, wir bejahen weder Religion noch Sitlichkeit oder gute Manieren, und hegen vor der Kraft nur Achtung, wenn sie durch Heere und Flotten dargestellt werde. Unser Christentum bedeute uns weniger, als ihnen die Lehre des Konfuzius. Auch im Verhältnis des Herrschers zum Untertan, des Vaters zum Sohn, des Ehegatten zu seinem Weib, des Älteren zu seinem jüngeren Bruder, des Freundes zu seinem Freund, sehen sie bei uns

Jagow beschuldigte uns aber zu gewissenhafter Registrierung der Beweise von deutschem Chauvinismus. Diese Registrierfähigkeit ist auf zweierlei Weise zu paralisieren. Entweder die deutschen Chauvinisten werden zurückgehalten oder es werden Vollzeitsmaßnahmen getroffen. Den ersten Weg wird Jagow nicht nehmen, daher bleiben ihm nur Drohungen, die zu Anfang des 20. Jahrhunderts lächerlich wirken. „Riesch“ meint: Jagows allgemeiner Optimismus ändert sich, sobald er von Rußland spricht. Der Staatssekretär führt das Problem der russisch-deutschen Beziehungen auf den russisch-deutschen Pressfeldzug zurück. Man muß ein kurzes Gedächtnis haben, um den Feldzug der deutschen Presse für eine Reaktion auf eine russische Herausforderung zu halten. Der Artikel in der „Rheinischen Zeitung“ war die Herausforderung. Die erste russische Presse ist immer für den Weltfrieden eingetreten. Jagow mißt die deutsche und russische Presse mit zweierlei Maß. Die progressivste Petersburger Zeitung meint: Wenn der Pressfeldzug eine Verschlechterung der russisch-deutschen Beziehungen verursacht hat, so fällt die Schuld daran der deutschen Presse und den deutschen Diplomaten zu, die Einfluß auf die Presse besitzen. Die Beziehungen können normal werden, wenn Deutschland den Grundsatz der Wahrung der beiderseitigen Interessen anerkennt.

Die Durchführung der letzten Wehrvorgabe.

Lieb Vaterland, magst ruhig sein! So klingt es Vertrauen erweckend aus allen Zeilen des Berichtes, den der preussische Kriegsminister, Generalleutnant v. Falkenhayn, im Reichstage über die Durchführung der letzten Wehrvorgabe gegeben hat. Was da geleistet worden ist, auf allen Gebieten der militärischen Verwaltung, innerhalb der so knapp bemessenen Zeit eines Berichtsjahres, vom Juli bis zum Oktober, das erdient den vollen Beweis unserer Kriegsbereitschaft und Kriegsbereitschaft. Dabei bedeutet das Vollbrachte noch nicht das äußerste Aufgebot unseres Könnens: Unser Rekrutenersatz ist nicht erschöpft; es bleiben im letzten Jahre nicht weniger als 38 000 vollkommen diensttaugliche Wehrpflichtige übrig, die nicht eingestellt werden konnten.

Was die neueste Heeresvermehrung beansprucht, übersteigt also tatsächlich nicht nur nicht unsere Kräfte, sondern reicht noch nicht an die letzten Grenzen des Möglichen heran, während dies in Frankreich längst bereits der Fall ist. Dort sind die Anforderungen an die Tauglichkeit herabgesetzt worden. Bei uns aber erweist sich das als durchaus nicht erspöcklich. Der preussische Kriegsminister konnte zu dem noch feststellen, daß die Zahl der nach der Einstellung wieder entlassenen Mannschaften, bei denen sich nachträglich Fehler herausgestellt haben, sinkt, und daß in diesem Jahre zum Vorteil ihrer Familien mehr vom Dienste

befreit wurden als im Vorjahre. Moltke hat 1880 im Reichstage gesagt: „Nur in der eigenen Kraft ruht das Schicksal jeder Nation“. Daß es um unsere eigene Kraft und um das Schicksal unserer Nation noch wie vor gut bestellt ist, das dürfen wir gewiß sein, heute wie zuvor.

In den erwähnten drei Monaten hat unsere Heeresverwaltung dafür sorgen müssen, daß nach dem neuen Wehrgeetze 60 000 Mann und etwa 18 000 Pferde mehr in die Armee eingestellt werden konnten. Die erspöckliche Größe der bewilligten Aufgabe erhielt aber nicht nur aus diesen nackten Zahlen. Eine solche Heeresvermehrung erheischt ein in knaptester Frist zu beschaffendes Mehr an Räumlichkeiten für die Unterbringung, an Verpflegung und an Ausrüstung. Die von dem Kriegsminister vorgeführten Zahlen veranschaulichen den Umfang und die Schwierigkeit der Arbeiten, die getan werden mußten, um die neu beschlossene Rüstungsverpflichtung in Wirklichkeit und Wirklichkeit umzusetzen.

Mit besonderer Befriedigung ist es zu begrüßen, daß es gelungen ist, auch die überaus bedeutsamen Fragen des Offiziers- und Unteroffiziers-Erlasses ihrer Lösung entgegenzuführen. Das erfreuliche Bild, das der Kriegsminister fast überall zeichnete, wurde noch erbaulicher durch die Mitteilung über den vorzüglichen Gesundheitszustand, der in der Armee herrscht. Alles klappt: kein einziger Truppenteil, stellte zuletzt der Kriegsminister fest, ist nicht ausrüstungsfähig gewesen, und am 6. Oktober, so sagte er das Gesamtresultat zusammen, konnte dem obersten Kriegsherrn gemeldet werden, daß auch die neuen Verbände sämtlich in kriegsbereitem Zustande ausrüstungsfähig vorhanden waren.

Das gereicht zu gerechter Genugtuung, zumal da auch der Eindruck auf feindselige Gesinnungen jenseits unserer Grenzen gebucht zu werden verdient. Unser Stolz auf unser wertvollstes nationales Vermögen erfährt neue Stärkung. Die Zuversicht zu unserer machtvollen Volksherrschaft wächst mit dem erhebenden Bewußtsein, daß an seiner Verwirklichung in jeder erdenklichen Hinsicht rastlos weiter gearbeitet wird, daß unsere Heeresleistung auf den Lorbeer der Weltkrieger keineswegs ausruht, sondern treu dem Wahlspruch: „Immer auf der Wacht!“ unermüdet besorgt bleibt, unserer Armee den höchsten Grad der Schlagfertigkeit zu sichern.

Politisches.

Aus dem Reichstage.

W Berlin, 16. Mai. Präsident Rumpff eröffnet die Sitzung um 10.20. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Beratung des Etats des Reichstags. Ledebour (Soz.): Mit Beginn der nächsten Session sollte durch Änderung der Geschäftsordnung gründlich Wandel geschaffen werden. Dr. Thoma (nat.): Die

zum Beispiel ein Brief mit der Adresse: „W. Müller, Bookseller, Vienna“ von dem Wiener Vorort-Postamt Rudorf an das Hauptpostamt mit der Auskunft: „Adresse im Bookseller gänzlich unbekannt.“ Ein anderer erzählt die Vermerk: „Adresse verstorben, die Witwe empfangt nicht.“ Ein Brief, an die Hofdame einer Hofheldin gerichtet, wurde mit der Auskunft versehen: „Adressatin aus dem Dienst getreten, unbekannt wohin.“

Licht Humor. Im Rathest der Süddeutschen Monatshefte weist Josef Hofmiller auf die Autobiographie des Grafen Olga Ilych hin, die eine Fülle von Erinnerungen an allerhand berühmte Zeitgenossen, u. a. Ilych, enthält. Eine ganze Reihe von Aussprüchen von Ilych, die bisher unbekannt geblieben sind, werden da erzählt. Ueber ungarrische Vereine: „Hier in Pest kommen die Leute nur darum zusammen, um sogleich wieder auseinander zu gehen.“ Ueber einen Musiker, der sich Ilych gegenüber in jeder Weise unanständig benommen hatte: „Das ist der größte Lump in Europa, aber ein lieber Kerl.“ Zu einer mit Knalligkeit kokettierenden Virtuosa: „Liebes Fräulein, Sie haben heute abend ganz gut Violine gespielt, warum wollen Sie schlecht die Raine spielen?“ Zu einem spanischen Kavalierschläger: „Lernen, lernen junger Mann, das Klavier ist kein Spiel, und Sie sind kein Pianist.“ Ilych spielte monatelang mit Ilych und lernte seine außerordentlich Genügsamkeit kennen. Seine Lieblingsgetränke waren leichter Ungar und Kognak; er rauchte gern kohlschwarze italienische Zigarren. Nachts schlief er wenig; er meditierte und schrieb. Als ihn Ilych fragte, ob er keine Memoren schreibe, gab er die bezeichnende Antwort: „Es ist hart genug, das Leben auszuatmen, wozu soll man den Sommer auch noch aufschreiben? Es sehe doch nur aus, wie das Inventar einer Folterkammer.“

Luftige Adressen-Bemerkungen. Einige hellere Postkuriere teilten das „Buchhändler-Verzeichnis“ mit: Auf unbestimmten Briefen muß der Briefträger den Grund der Unbestimmtheit angeben. Diese Auskünfte entbehren mitunter nicht einer gewissen Originalität. So kam

Museum Nagold.

Der Familien-Abend mußte auf 6. Juni verschoben werden.

Schwarzwaldberein Nagold.

Am Himmelfahrtstag Ausflug nach Bad Niedernau, wozu die verehr. Mitglieder freundlich eingeladen werden. Gäste herzlich willkommen. Abfahrt (4. Kl.) nach Eutingen: 12.03 Uhr; von da Wanderung über Eckenweiler, durchs Kammelstet (röm. Wasserleitung) Ober- und Niedernau (Mittwochkonzert). Marschdauer: 2 Stunden. Rückkehr: 11.15 Uhr.

Der Wanderausfluß.

Untergeländener verkauft, wegen Geschäftsaufgabe, am **Dienstag, den 19. Mai, nachmittags 1 Uhr,**

folgende Gegenstände:

2 guterhaltene, aufgemachte Wagen samt Benzen, einen starken Langholzwagen samt allem Zubehör, 4 Stück vollständige Pferdegeschirre und sonstige Gegenstände, sowie ein 8 Jahre altes **Rassepferd.**

Liebhhaber werden eingeladen.

Heiterbach, den 13. Mai 1914.

Friedrich Helber, Bauer.



Quieta
macht gesund und schön!

Ich blühe auf wie eine Rose

Ich bin still und doch so lebhaft, wie eine Rose, die im Frühling blüht. Meine Haut ist so weich und so schön, wie die Blätter einer Rose. Das ist die Wirkung der Quieta-Kaffeeersatz- und Quieta-Krafttrunk-Präparate. Sie wirken wie ein Zauber, der die Haut gesund und schön macht. Sie sind die besten Mittel, um die Haut zu pflegen und sie vor den schädlichen Einwirkungen der Sonne zu schützen. Sie sind in jeder Apotheke zu haben.

QUIETA-Kaffeeersatz (Kaffeeersatz) (Kaffeeersatz) (Kaffeeersatz)

QUIETA-Krafttrunk (Krafttrunk) (Krafttrunk) (Krafttrunk)

QUIETA-MALZ (Malz) (Malz) (Malz)

Wirkliche Nährstoffe (Kalk, Eisen u. Phosphor), die von d. Quieta-Werkzeug Bad Dürkheim vertrieben werden, sind die Ursache dieser rasigen Erfolge.

➕ Aufruf an das Deutsche Volk

für eine Rote Kreuz-Sammlung 1914 zugunsten der freiwilligen Krankenpflege im Kriege.

Zum Schutze des Vaterlandes mußte die Deutsche Wehrmacht in außerordentlichem Maße verstärkt werden. Hieraus erwächst dem Roten Kreuz die patriotische Pflicht, auch seine Kräfte und Mittel für die freiwillige Krankenpflege im Kriege seiner hohen Bestimmung gemäß zur Ergänzung des staatlichen Kriegsjambitendienstes zu vernehmen.

Diese Vermehrung darf aber nicht aufgeschoben werden, denn das Rote Kreuz muß jederzeit für die Ausübung der freiwilligen Krankenpflege bereit sein. Ungeklärt soll daher begonnen werden, den Mehrbedarf an männlichem und weiblichem Personal sowie an Material für Transport, Aufnahme und Pflege der Verwundeten und Erkrankten zu decken. Welche schweren, dauernden Schäden für die Volkstrost aus dem Mangel an rechtzeitigem Kranken- u. Verwundetenfürsorge entstehen können, haben die Schrecken und Folgen der letzten Balkankämpfe bewiesen. Mängel in der Kriegsvorbereitung des Roten Kreuzes sind im Laufe eines Krieges nicht wieder gutzumachen; auch die größte Opferwilligkeit des Volkes kann dann nicht mehr rechtzeitig Hilfe schaffen.

Aber eine solche Kriegsvorbereitung erfordert außerordentlich große Mittel; die vorhandenen sind hierzu völlig unzureichend.

Es ist daher eine unerlässliche nationale Pflicht, Geld für die Vorbereitung der Kriegsvorbereitung zu sammeln.

In voller Erkenntnis dieser Sachlage haben die Vereinigungen vom Roten Kreuz beschlossen, sich schon jetzt an die Opferbereitschaft des Deutschen Volkes zu wenden und es zu einer Sammlung für das Rote Kreuz aufzurufen. Unser Kaiser und unsere Kaiserin, die Bundesfürsten und freien Städte unseres Vaterlandes, die Protektoren und Protektorinnen der Landes- und Frauenvereine vom Roten Kreuz haben diesen Entschluß gebilligt, die Landesregierungen haben ihre Unterstützung zugesagt.

Die Sammlung fällt in die Zeit der Jubelfeier des fünfzigjährigen Bestehens des Roten Kreuzes, und ihr Beginn wurde festgesetzt auf den denkwürdigen 10. Mai, den Tag des Frankfurter Friedens.

Wir vertrauen, daß das Deutsche Volk, welches die schwere Rüstung für den Schutz seiner höchsten Güter willig auf sich genommen hat, nun auch unsere Bitte um Unterstützung der Kriegsvorbereitung des Roten Kreuzes zum Besten der verwundeten und erkrankten Krieger verstehen wird.

Jede, auch die bescheidenste Spende wird dankbar begrüßt werden und dazu beitragen, in Zeiten schwerer Prüfung die Leiden der Ehre unseres Volkes, die Leib und Leben dem Vaterlande freudig opfern, zu lindern und zu heilen.

Die Deutschen Vereinigungen vom Roten Kreuz.

Nagold.

Verloren! ging gestern auf dem Weg zur Kirche, oder in derselben, eine **Damenuhr.**

Man bittet, dieselbe gegen Belohnung in der Geschäftsstelle des Blattes abzugeben.

Frühstück von **Schradet's Most-Substanzen** kann Sie überall vorfinden.

Hagut

Geflügelfutter zur Erzielung unglaublich vieler Eier, auch ohne freien Auslauf, sowie **Rüchsenfutter** und **Reform-Hundekuchen** in runder Form empfiehlt: **Friedrich Schmid, Nagold.**

Besuchen Sie nicht jetzt schon an die Bereitung Ihres Haus-trunkes zu denken und verwenden Sie dazu nur **Breisgauer Mostansatz**

Derselbe gibt ein gutes und billiges Erfrischungsgetränk für Obstwein und Most.

Gebt. Keller Nachf., Freiburg. Überall erhältlich.

Auf 1. oder 15. Juni wird ein ehrliches und fleißiges **Mädchen** gesucht, das schon gedient hat. **Frau Stadtbauw. Hohnecker, Calw.**

Gesangbücher empfiehlt **G. W. Zaiser**

Im Tüppchenfänger

Verlegt in Calw, bei **G. W. Zaiser, Nagold.**

Nagold, den 18. Mai 1914.

Trauer-Anzeige.

Tiefbetrübt geben wir an Stelle jeder mündlichen Mitteilung, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass unser geliebter Gatte, Vater und Bruder **Oberförster a. d. Weinland** vergangene Nacht 11 Uhr nach längerem Leiden im 81. Lebensjahre zur ewigen Ruhe eingehen durfte.

Die tiefgebeugte Gattin: **Friederike Weinland, geb. Dörner,** die Tochter: **Sofie Weinland,** der Bruder: **Doct. D. Weinland,** auf Hohenwittlingen, auch im Namen der übrigen Verwandten.

Beerdigung in Cannstatt, Mittwoch, d. 20. Mai, mittags 3 Uhr, von der Kapelle des Uff-Friedhofs aus.

Abfahrt des Trauerwagens in Nagold, Dienstag, den 19. Mai, mittags 4 Uhr, vom Trauerhause in der Bahnhofstrasse, aus. Begleitung bis über den Durchlass (Herrenbergerstrasse).

Für Beileidsbezeugungen und Blumenspenden wird im Sinne des Verstorbenen zum Voraus gedankt.

Gewinnbringende Tätigkeit

bietet sich einem bei der Kolonialwarenhandlung und Bäckerei-Rundschau in Nagold und Umgebung gut eingeführten Herrn durch die Uebernahme des provisionsweisen Betriebes der Erzeugnisse einer bedeutenden, renommierten Margarinefabrik, deren erstklassige Marken sowohl in tierischer, als auch Pflanzenmargarine allgemein bekannt und beliebt sind. — Bewerbungen mit Angabe von Referenzen erbeten unter **G. W. 1951** durch **Gaasenstein und Vogler, H.-G. Köln.**

Oberschwandorf.

Verkaufe ein in bester Lage gelegenes **Wohnhaus mit schöner Werkstatt** und allem Zubehör. In dem Anwesen ist seit längerem Jahren eine gut gehende **Blaserei** betrieben worden und eignet sich dasselbe, vermöge seiner günstigen Lage zu jedem anderen Betriebe. Liebhaber wenden sich an **Walz, Wagner.**

Jeder Kaufmann

verlange frei und unverbindlich von der **G. W. Zaiser'schen** Buchhandlung Nagold den neuesten Katalog der **„Modernen kaufmännischen Bibliothek“**, einer Auswahl der besten Werke zur Ausbildung und Fortbildung des Kaufmanns. Bisher sind 110 Bände erschienen. Preis jedes Bandes **M. 2.75** gebunden.

Verlag der modernen kaufmännischen Bibliothek (vorm. Dr. jur. L. Hubert) G. m. b. H., Leipzig-K., Ellenburgerstr. 10/11.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge, welcher Lust hat, die Gärtnerei zu erlernen, kann sofort oder später eintreten bei **Chr. Bossert, Bad Liebenzell.**

Blütchen

Pflaster, Pusteln, sowie alle Arten von Hautkrankheiten und Hautausschläge verschwinden beim täglichen Gebrauche der **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife**

von **Bergmann & Co., Redebach, 10244 30 Pl.** Zu haben bei **Louis Rökle, Apoth. Schmid.**